

21. IX. 1917

93

Langsame Arbeit.

Saben Sie noch was anzuziehen? Saben Sie noch ein Paar Reservestiefel? Das sind Fragen, die jetzt unter Leuten ausgehaußt werden, die zu normalen Zeiten niemals an die Möglichkeit gedacht hätten, mit gesticktem Rock oder löcherigem Schuhwerk daherzugehen. Nermere Leute aber sehen es heute bereits als ein unausweichliches Verhängnis an, daß sie eines Tages, und zwar sehr bald, nicht ein einziges anständiges und brauchbares Bekleidungsstück mehr besitzen werden. Die Preise steigen, die Vorräte schwinden, und die öffentliche Verwaltung läßt steigen, was steigen will, und schwinden, was schwinden mag, und rührt sich nicht. Man hat zwar seit langer Zeit davon gehört, und die Nachricht taucht immer wieder auf, daß eine staatliche Regelung des gesamten Bekleidungswezens bevorstehe, aber das angeündigte Heil wird noch immer nicht sichtbar. Handelt es sich denn dabei um eine so beispiellos schwierige Verwaltungsarbeit, daß sie mit den gegebenen amtlichen Kräften und Hilfsmitteln gar nicht bewältigt werden könnte? Beispiellos schwierig kann die Sache schon darum nicht sein, weil das deutsche Beispiel ertio und ohne Nachahmungsverbot vorliegt

und weil das in Deutschland längst mit Erfolg gehandhabte Bezugsscheinsystem ohne weiteres auch bei uns eingeführt werden könnte. Dazu bedarf es nur einiger behördlichen Erlässe und einer größeren Menge entsprechender Druckorten. Kein deutscher Staatsbürger kann ohne behördlich ausgestellten Bezugsschein einen neuen Rock, ein Wäschestück, ein Paar Schuhe einkaufen. Durch diese Einkaufserleichterung ist der Verbrauch der Vorräte in Deutschland wesentlich verlangsamt worden, was einer wirksamen Streckung der Vorräte gleichkam. Warum hätten unsere Behörden dieses Kunststück nicht ebenso gut treffen können, und warum bedarf es dazu so endlos langer Vorbereitungen? Man wird vielleicht sagen: weil dazu vor allem eine umfassende Bestandaufnahme in allen einschlägigen Betrieben und Geschäftszweigen erforderlich wäre. Aber selbst ohne Bestandaufnahme würde ein bloßes Verbot der Warenabgabe ohne Bezugsschein, wenn rechtzeitig erlassen, vollkommen genügt haben, ein rasches Schwinden der Vorräte zu verhindern. Und was schließlich die große Arbeit der Bestandaufnahme betrifft, so ist sie doch ohnedies nicht von den Beamten, sondern von den Erzeugern und Händlern zu leisten. Jedem Kaufmann ist doch die Aufnahme einer Inventur eine wohlvertraute und, besonders bei gelichteten Lagerbeständen, leicht und rasch zu erledigende Sache. Es ist also ganz unverständlich, warum die österreichische Verwaltung in dieser Angelegenheit, die zu den wichtigsten und dringlichsten der Kriegswirtschaft gehört, so gar nicht von der Stelle kommt.

Die Verwaltung tut nichts, sie kündigt nur immer wieder an, daß sie demnächst etwas tun wird. Und diese wiederholten Ankündigungen wirken natürlich als Schreckstöße auf das zahlungsfähige Publikum und haben die Folge, daß alles, was an brauchbarem Bekleidungsmaterial noch vorhanden ist, eilig und gründlich weggehamstert wird. Es ist zwecklos und im Grunde auch ungerecht, sich gegen diese Hamsterei moralisierend zu ereifern. Wenn der Staat die Interessen der Allgemeinheit nicht schützt und die vorhandenen Vorräte nicht mit volkswirtschaftlicher Fürsorge zusammenhält, so kann man dem Einzelnen keinen Vorwurf daraus machen, wenn er wenigstens sein Eigeninteresse schützt und in privatwirtschaftlicher Fürsorge seine Schränke füllt. Wer hört, daß ihm morgen der Einkauf erschwert werden wird, besorgt ihn natürlich heute, wenn er Geld in der Tasche hat. Die Besitzenden sind also gedeckt, und die Minder- und Mindestbesitzenden werden bald nichts mehr haben, um ihre Blöße zu bedecken. Es ist ärgerlich, daß unsere Behörden so entsetzlich lange brauchen, um eine einfache, längst als notwendig erkannte volkswirtschaftliche Schutzmaßregel fertig zu bringen, noch ärgerlicher aber ist es, daß sie in einemfort so geschäftig tun und ihre Vorbereitungen in so geräuschvoller Weise treffen, daß die Hamsterei dadurch noch gespornt und geheßt wird. Man sollte doch wenigstens erst dann gadern, wenn das Ei gelegt ist. Was übrigens geschehen wird, wenn die Bezugsscheine endlich herauskommen, die zu beziehenden Kleider und Stiefel aber restlos verschwunden sein werden, das gehört zu den großen Zukunftsgeheimnissen unserer allwissenden und hoffentlich auch allmächtigen Bureaufratie.